

Kathryn Scanlan: „Boxenstart“

"Es war schlimm, aber ich habe es überlebt"

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 11.12.2024

Ein Geschichtenreigen aus dem Mittleren Westen der USA, hart und dicht und trocken erzählt, im Zentrum steht Sonia, eine Pferdetrainerin. Der zweite Roman der US-Amerikanerin Kathryn Scanlan schildert die gnadenlose Welt des Galopprennsports, immer mit dem Blick auf das Verhältnis von Mensch und Tier

Staubtrocken, knochentrocken, furztrocken – man braucht schon kräftige Komposita, um den Stil dieses außergewöhnlichen Romans zu beschreiben. Ihn lakonisch zu nennen, wäre viel zu schwach, selbst dann, wenn man die US-amerikanische Tradition der Lakonie mitbedenkt, von Sherwood Andersons „Winesburg, Ohio“ über Hemingway bis hin zu Raymond Carver. Kathryn Scanlan erzählt von Sonia, einer Pferdetrainerin, geboren 1962 in Dixon City, Iowa. Der Roman ist hart, brutal, gewalttätig. Und doch fragt man sich auf jeder Seite, was genau man da liest. Denn er ist auch voller Kraft und Widerstandsgeist.

Muster einer klassischen Pferdeggeschichte

Dabei beginnt „Boxenstart“ nach dem klassischen Muster einer Pferdeggeschichte: ein Mädchen liebt Tiere, wünscht sich ein Pferd, und da die Eltern kein Geld haben, verdient es sich die Reitstunden mit Gelegenheitsjobs und Stallarbeit. Rowdy heißt der kleine Mustang, ein braun-weiß geschecktes Paint-Horse, zu dem Sonia eine Verbindung aufbaut. Er wirft alle ab. Sie aber lernt, oben zu bleiben, sie redet mit ihm und achtet auf seine Körpersignale.

Sie möchte Jockey werden. Doch sie ist zu groß. Also wird sie Pferdetrainerin und macht alles, außer Rennen reiten. Sie lebt auf der Rennbahn, meist in schäbigen Trailern, abgeschlossen vom Rest der Welt und mit einer Sprache, die nur die „Rennbahnfamilie“ versteht.

Kathryn Scanlan

Boxenstart

Aus dem Englischen von Jan Karsten

CulturBooks, Hamburg, 2024

184 Seiten

22 Euro

Behauptet sich in einer durch und durch männlichen Welt

Es geht rau zu, 12 bis 16 Stunden Arbeit pro Tag, Alkohol, Tabletten, Drogen und ein harter Umgang mit den Tieren, deren Besitzer sie auspressen, bis man sie zum Abdecker bringt oder weiterverkauft. Sonia dient notgedrungen den merkantilen Interessen der Besitzer und behauptet sich in einer durch und durch männlichen Welt. Sie kollaboriert aber auch mit den Pferden, die mit ihr eine Beziehung eingehen. So schlägt sie beispielsweise vor, das einäugige Rennpferd Dark Side vor dem Start nicht erbittert festzuhalten, sondern ihm Gelegenheit zu geben, sich umzusehen, um seine Panik zu mildern.

Sonia, die Ich-Erzählerin, ist eine reale Person. Kathryn Scanlan hat Gespräche mit ihr geführt. Aus den Protokollen hat sie etwas destilliert, das den O-Ton in gewisser Weise erhält, aber übersteigert und zu einem Stilmittel umformt. Der Roman erklärt nichts. Er macht keine Zugeständnisse. „Es war schlimm, aber ich hab's überlebt“, sagt Sonia über eine Vergewaltigung. Selbst einen grauenhaften Reitunfall mit Nahtoderfahrung hat sie überstanden. Zwei Pferde krachten zusammen, alle gingen zu Boden, sie lag unten. Das Knappe, Herbe, Hartgesottene ist mehr als nur Sound.

Höchst originelles Portrait des Mittleren Westens

Kathryn Scanlan setzt harte Schnitte und bringt auf engstem Raum die unterschiedlichsten Geschichten zur Anschauung. Ob sie von der sprechenden Krähe Charlie erzählt oder von Jimmy, dem hässlichen Pfleger und Vietnamkriegsveteran, der mit dem grauen Vollblut Jake the Prince eine liebevolle Bindung eingeht, oder vom Jockey Steve Silver, mit dem Sonia trotz seiner Gewalttätigkeit 7 Jahre zusammenlebt: „Boxenstart“ ist ein höchst originelles Porträt des Mittleren Westens, das auf völlig unsentimentale Weise nach dem Verhältnis von Menschen und Tieren fragt. Herb im Ton, bildet es umso feinere Antennen für alles aus, was am Ende vielleicht doch eine Geste von Menschlichkeit ist.